

Priwall: Streit um Teerschlamm

Lübeck - Zwei Jahre nach dem ergebnislosen Gutachten über Altlasten auf dem Priwall wurde ein Tunnel mit Teer gefunden. Die Bürgerinitiative BIP glaubt nicht an einen Zufall.

Das Umweltgutachten für den Priwall hatte ein klares Ergebnis: „Der Altlastenverdacht konnte für die untersuchten Bereiche ausgeräumt werden“, erklärte Hans-Ulrich Mücke, Umweltexperte vom Sachverständigen-Ring im April 2008. Für die Stadt bedeutete das keine Entsorgungskosten und weniger Hindernisse für das Waterfront-Bauprojekt. Nun wurde 100 Meter nordöstlich des Krans am Yachthafen ein Tunnel voller Teerschlamm gefunden. Die Bürgerinitiative behutsame Priwallentwicklung (BIP) glaubt an eine taktische Verzögerung und spricht von einem Gefälligkeitsgutachten.



Eckhard Erdmann von der Bürgerinitiative zeigt am Yachthafen den Verlauf der Gänge, die noch nicht untersucht wurden. Unter ihm befindet sich der Tunnel mit dem Teerschlamm. Foto: F. GROMBEIN

„Vielleicht wusste Herr Mücke damals schon davon“, rätselt Eckhard Erdmann, der Vorsitzende der BIP, „und hat plötzlich Sorge, dass ihm sein Gutachten um die Ohren fliegt.“ Schon vor zwei Jahren hätten viele Priwaller darauf hingewiesen, dass es Altlasten geben müsse. Dass weder Stadt noch der Umweltsachverständige von den Gängen wussten, ist für Erdmann schwer nachvollziehbar. „Für mich sieht es so aus, als wäre das Gutachten damals so erstellt worden, um die Bürgerschaft in Sicherheit zu wiegen“, so der Priwaller. Der Sachverständigen Ring sei am 11. Dezember 2007 mit der Untersuchung des heutigen Waterfront-Projekt-Geländes betraut worden – noch vor der Zustimmung der Bürgerschaft zum Vertrag. Im letzten Bericht der Bauverwaltung an die Bürgerschaft seien die Altlasten noch mit Null beziffert worden. Die Entsorgungskosten des Teerschlamms in dem 90 Meter langen Gang beziffert der Bereich Umweltschutz auf 250 000 Euro. „Je mehr Kosten zur Beseitigung von Altlasten entstehen, desto weniger bleibt der Stadt vom Verkauf des Waterfront-Areals.“

„Der Stadt waren diese Gänge gänzlich unbekannt“, rechtfertigt der Sachverständige Hans-Ulrich Mücke sein Vorgehen. Erst nach der Untersuchung der 13 möglichen Kontaminationsflächen stieß er durch Hinweise von Anwohnern auf den Tunnel. „Auf 90 Metern liegt eine bis zu 40 Zentimeter hohe Schicht aus Teerschlamm“, berichtet Mücke. Es handele sich jedoch um ein Problem für die Abfallentsorgung, nicht um Altlasten im Sinne des Gutachtens, das eine mögliche Belastung für den Boden ermitteln sollte. Durch die Einkapselung im Beton könne kein Teer in den Boden gelangen. Der Tunnel sei auf Dauer aber einsturzgefährdet. „In den nächsten fünf Jahren muss der Teer entsorgt werden“, empfiehlt er.

Die Version der Verwaltung weicht von Mückes Schilderung ab. „Die Stadt wusste von den Gängen, allerdings gab es keine Hinweise auf Schadstoffe“, berichtet Manfred Hellberg, Bereichsleiter Umweltschutz. Er weist darauf

hin, dass es keine Verbindung zwischen Teer und Boden gibt, und es sich damit um Abfallentsorgung handele. Wären die zusätzlichen Kosten für die Entsorgung des Teerschlamms nicht relevant für die Entscheidung der Bürgerschaft zum Waterfront-Vertrag gewesen? „Die Kosten für die Entsorgung entstehen so oder so, ob das Waterfront-Projekt umgesetzt wird oder nicht“, lautet die Antwort. Um Kosten zu sparen, wolle die Stadt im Zuge der Uferbefestigung den Teer entsorgen.

„Es gibt noch weitere unterirdische Gänge, die nicht untersucht wurden“, gibt Erdmann zu bedenken. Mücke habe nur den Gang Richtung Passathafen untersucht. Was noch in den Gängen in Richtung der Pizzeria liege, sei unklar. Das insgesamt 230 Meter lange Gangsystem aus dem Zweiten Weltkrieg gehörte 1940 zu einem U-Boothafen. Erdmann: „Sämtliche Tunnel müssen begangen werde – alles andere wäre grob fahrlässig.“

In-online/lokales vom 23.06.2010 00:00:08

Quelle im Internet: <http://www.ln-online.de/artikel/2806827>